Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 28 (1944)

Heft: 5-6

Artikel: Einer schreibt's dem andern nach : eine Plauderei über "Kleinigkeiten"

Autor: Eppenberger, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und koften mit dem Mitgliederbeitrag 4 franken. Jahlungen find zu richten an unfere Gefchaftskaffe in Kusnacht (Zurich) auf Postschedrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Obmann des Deutsch-schweizerischen Sprachvereins, Kunacht (Zurich). Beitrage zum Inhalt find willtommen. Versandstelle: Kusnacht (Zurich). - Drud: B. Gafner, Zurich 8.

Mode - modern

Die "Mode" mußte sich die deutsche Sprache borgen; Wir können sie als Lehnwort sonder Schmerz ertragen Und uns dabei zu frommem Trofte sagen: Was heut modern ist, modern wird es morgen! Rarl Weitbrecht (1917).

Einer schreibt's dem andern nach

Eine Blauderei über "Rleinigkeiten"

Die amtlichen und kaufmännischen Briefe find gegenüber früher in mancher Sinficht beffer geworden. Aber ebenso gewiß ift auch, daß fie immer noch wimmeln von kleineren oder größeren Unbedachtsamkeiten und Nachlässigkeiten. Durch ihre hundert= und taufendfache Wiederholung kommen diese zu einer nicht zu unterschätzenden Wirkung. Darum wollen wir ihnen einmal eine kurze Betrachtung widmen.

Denken wir doch einmal — um anzudeuten, was gemeint ift - an die Tatsache, dag viele Briefschreiber glauben, die erfte beste 3ahl, die in ihrem Briefe vorkommt, unterftreichen zu muffen. Beifpiel:

Wir danken für Ihren Auftrag vom 10. d. M. und teilen Ihnen mit, daß vorläufig 50 Sack heute an Sie abgegangen find. Unfere Rechnung hierüber in der Höhe von Fr. 1650.— erhalten Sie anbei. Wir hoffen, Ihnen die reftlichen 25 Sack Ende dieses Monats

liefern zu können.

Wohl ist es in vielen Fällen angebracht, Zahlen zu unterstreichen oder irgendwie hervorzuheben, wie in unserm Beispiel den Betrag der Rechnung, denn schließlich können fie in einem Briefe das Wichtigste fein. Sind fie aber von keiner besonderen Bedeutung, so sollen sie auch nicht hervor= gehoben werden. Es besteht in der ganzen Welt keine Bor= schrift, daß dies getan werden muffe. Als wir in der Schule schrieben: "Der Schweizerbund wurde im Jahre 1291 gegrün= det" oder: "Wir sind zu Hause 16 Personen", da hat uns auch kein Lehrer gefagt, diese Zahlen seien zu unterstreichen, nur weil sie harmlose Zahlen sind. Warum tun es aber so viele Briefschreiber? Doch gewiß nur darum, weil sie's irgend= wo "gesehen haben" und nun glauben, es nachmachen zu muffen, auch wenn eine 3ahl im Zusammenhang des Briefes herzlich unbedeutend ift.

Nicht wenige unterstreichen auch durchweg die Orts= namen und schreiben beispielsmeise:

Als Lieferanten für Motoren, wie Sie folche benötigen, kann ich Ihnen die Firma Schneider & Co., Lugern, empfehlen.

Sie überlegen sich gar nicht, ob dies nötig oder zweckmäßig sei. In unserm Falle ist der Name der Firma wich= tiger als der Ort, würde also die Auszeichnung eher verdienen. Biele Unterstreichungen ergeben ein unruhiges Schriftbild.

Bekanntlich gibt es häufig vorkommende Wörter, die iiblicherweise gekurzt werden, so "seinerzeit" zu "f. 3." (nach Duden). Und da glauben wiederum viele, immer und in jedem Fall kurgen zu muffen. Sie wurden es gar nicht wagen, ein Wort, das sie einmal gekürzt gesehen haben, auszuschreiben. Ja sie kurzen sogar, wenn die Rurzung "f. 3." gar nicht "feinerzeit" heißt, sondern "feinerzeitig": "Der f. 3. Beschluß des Borstandes."

Undere wieder können fich nicht entschließen, für Mage und Gewichte die überall verständlichen internationalen Sigel zu verwenden, die sie in der Schule gelernt haben! Das g für "Gramm" wird zu Gr., in der Mehrzahl überflüffiger= weise zu Grs., das kg zu Kgr. und Kgrs., das m zu Mtr.

"Wir offerieren das Kilogramm Upfel zu —. 50 Rp.". Jawohl, so steht es in dem Angebot des Obsthändlers, das geftern in meinem Briefkasten lag. Ich bin dann hinge= gangen und habe auf dem Preis von — .50 Rp. bestanden. Aber da wollte der gute Mann nicht! "50 Rp." sollte es natürlich heißen, sagte er mir, "begreifen Sie?" Ich begriff, daß man kein Rilogramm Upfel für einen halben Rappen abgeben kann. Aber gleichzeitig empfahl ich ihm, in Zukunft nicht mehr — .50 Rp. mit 50 Rp. oder — .50 Fr. zu ver= wechseln. Der Händler versprach es mir, und wir wollen hoffen, daß diesmal recht viele die richtige Schreibweise nachschreiben werden. Aber es ist wie verflirt: Das nicht Vorbildliche findet eher Nachahmer!

"5,850 km" und "5 850 km". Nicht mahr: Wenn es so dasteht, lesen wir ohne weiteres das eine: "5 Komma 850 km" und das andere: "fünftausendachthundertfünfzig km"? Und wir find uns klar, daß diese beiden fehr ver= schiedenen Zahlengrößen unterschieden werden müffen. Aber warum muß man so oft sehen, daß 5,850 km mit 5 850 km verwechselt werden?

"1-4" und "1/4". Auch hier wieder: Das eine werden wir ohne Bedenken "eins bis vier" lefen und das andere "ein Biertel". Wiederum sind wir uns bewußt, daß eine deutliche Unterscheidung unbedingt nötig ift, sollen nicht bei Gelegenheit arge Migverständnisse entstehen. Aber immer wieder steht in kaufmännischen Briefen: "Der Preis wird voraussichtlich auf 1/2 Franken zu stehen kommen", wenn der Anbietende fagen will: 1-2 Franken. Das nächste Mal nehme ich ihn beim Wort!

"In rubr. Angelegenheit teilen wir Ihnen mit, daß . . . " Für mich ist dieses "rubr." das verwerflichste aller Fremdwörter. Das schönste ift, daß ein großer Teil all der vielen, die diese Wortkürzung schreiben und nachschreiben, nicht ein= mal wissen, was sie ausgeschrieben bedeutet. Und doch sind Hans und Beiri und Elsbeth wie verfessen drauf. Sie alle würden sich nicht getrauen, einfach zu schreiben: "In der obenerwähnten", "in obiger", "in dieser Angelegenheit", — sofern ein solcher Hinweis überhaupt nötig ist.

"Gemüsehandel A. G. Jug." Als ich dieser Firma schreisben wollte, war ich im Zweisel, ob das Wort "Zug" zur Firmabezeichnung gehöre oder nicht. Wahrscheinlich nicht. Aber warum macht sie dann, um mich dem Zweisel auf einsache Weise zu entheben, zwischen der Firmenbezeichnung und dem Ort kein Komma, warum schreibt sie nicht: "Gemüsehandel AG., Zug"? Ich muß diese Unterlassung um so mehr bedauern, als ich weiß, daß sie morgen schon einen Nachahmer sinden wird.

"Milano." Nicht wahr: Du und ich und wir alle sagen: "Ich gehe nach Mailand" und nicht: "nach Milano"? Wir sprechen auch von Genf (nicht Genève) und von Antwerpen (nicht Anvers). Warum müssen wir aber noch so häusig von der Schweizerschule oder dem Schweizer Konsulat Milano lesen? Die alten Chroniken berichten durchwegs von Rämpfen der Eidgenoffen gegen das Herzogtum Mailand, von Schlachten bei Belleng (nicht: Bellingona). Später aber ift einer von diesen deutschen Bezeichnungen abgekommen und glaubte, seine italienischen Sprachkenntnisse zeigen, und andere glaubten, ihn nachahmen zu muffen. Wir wollen uns aber nicht nehmen laffen, daß für bekannte Orte des nichtdeutschen Sprachgebietes deutsche Namen bestehen, die wir im Schrift= verkehr anwenden dürfen und follen, so gut wie im münd= lichen Berkehr. Es hat ja keinen Sinn, daß wir als Deutsch= schweizer zu einem deutschschweizerischen Bostbeamten auf italienisch sagen, wohin er den Brief zu senden habe.

"2000." Das lasen wir in der Schule: "zweitausend" und nicht anders. Heute aber behaupten einige, dies heiße: "20 Uhr". Und obgleich der B. sich im Unterbewußtsein fagt, hier könne etwas nicht richtig sein, schreibt er es bennoch dem A. nach. Der Brauch foll im Heerwesen aufgekommen sein, wo es in einem Tagesbefehl z. B. heißt: "2000 Haupt= verlesen." Da hat er vielleicht den Vorteil äußerster Rürze, im bürgerlichen Leben ist er eine Modetorheit. Und weil wir gerade von der Zeitangabe sprechen: Im Nachrichten= dienst der Schweizerischen Depeschenagentur hörten wir schon: "Seute früh um null zwei Uhr 15 Minuten registrierte das Observatorium X ein starkes Erdbeben in 2000 km Ent= fernung." Es mag zweckmäßig sein, beispielsweise im Tages= befehl einer Rompanie zu schreiben: "0600 Tagwache" statt "6.00 Tagwache". Dagegen liegt nicht ber geringste Grund vor, die Rull vor einstelligen Stundenzahlen auszusprechen. Im gangen deutschen Sprachgebiet fagt jedermann: Ich bin heute früh um 6 Uhr aufgestanden. Ober hat man schon jemals sagen hören: "Ich bin heute früh um null sechs Uhr aufgestanden"? — Alle Achtung vor der Genauigkeit beim Gebrauch von Zahlen, aber nie und nimmer können wir solcher Genauigkeit das Wort reden, wo keine Gefahr von Bermechslungen oder Migverständnissen vorliegt.

"Ev. Bestellungen sind zu richten an " Ich kann mich zur Not damit absinden, daß die Nennsorm "eventuell" gekürzt wird, aber mit einer Kürzung der abgeleiteten Form "eventuelle" kann ich es keineswegs. Wie auch nicht damit, daß im lausenden Saß "Nummer" zu Nr. gekürzt wird: "Geben Sie mir ditte ihre Telephonnr. bekannt." Aber weil es heute im Brief des A. so steht, glaubt der B., er dürse es nicht anders machen, selbst wenn er sich selber sagen muß, daß solche Wörter ausgeschrieben werden sollten.

Eine weitere, in Briefen, Aufsätzen und Schriftwerken aller Art häufig vorkommende Form ist "betreffend". Gegen ihre Kürzung läßt sich nicht viel einwenden, wenn es beispielsweise heißt: "Wir sind mit Ihren Aussührungen betr.

Preisgestaltung einverstanden", wohl aber wenn es heißt: "Mit den betr. Ausführungen sind wir einverstanden."

Nur sein gesundes Gesühl nicht unterdrücken und glauben, jede Abweichung vom Üblichen sei ein "Fortschritt", den man mitmachen müsse; häusig sind es nur Unbedachtsamkeiten und Nachlässigkeiten. Ich hoffe, diese Zeilen werden diesen oder jenen veranlassen, auch Geschriebenes nicht in jedem Fall als gegebenes Muster hinzunehmen, sondern immer selber zu denken. H. Eppenberger.

Redaktor oder Redakteur?

Wie die teils klassisch=, teils spätlateinischen Wörter corrector, inspector, director und viele andere schon längst als Fremdwörter von der deutschen Sprache übernommen wurden, so gilt dies auch für das aus dem Lateinischen stammende redactor, das vom Tätigkeitsworte redigere abgeleitet ift. Schon zu Luthers Zeit wurde es im Sinne von Bearbeiter, Berfasser, Schriftleiter gebraucht, und im 18. Jahrhundert erscheinen die Wörter rédaction und rédacteur auch in der frangösischen Sprache, wo sie ebenfalls die Tätigkeit der Abfassung von Protokollen, Gerichtsurteilen und Gesetzesbestimmungen, zudem aber auch die der Busam= menstellung von Zeitungen und Zeitschriften bezeichnen. Da die lateinischen Formen solcher Fremdwörter älter sind und weil sie sich zudem der deutschen Aussprache leichter anpassen als die frangösischen, ist es kaum zu begründen, daß man im Deutschen eine Umwandlung der echteren Form Redak= tor in den neueren halbfranzösischen "Redakteur" geschehen ließ, und dies trot der noch fremder anmutenden Berlegung der Betonung auf die Endfilbe und trot dem Buchstaben k, der neben der französischen Endung -teur besonders störend wirkt.

Die von Bersechtern des "Redakteurs" gelegentlich schon vorgebrachte Begründung, es sei zu begrüßen, daß man zwischen der Tätigkeit der Absassung von Gesetzesterten und derjenigen der Schriftleitung einer Zeitung durch zwei versichiedene Fremdwörter — Redaktor und Redakteur — unterscheiden könne, ist gesucht. Als ob es nicht eine Unzahl von Wörtern gäbe, die mehr als eine Bedeutung haben! Beispiele könnten in beliebiger Menge genannt werden. So wenig wie in allen anderen derartigen Fällen kann von einem Bedürsnis nach einer Unterscheidung zwischen Redaktoren und Redakteuren gesprochen werden; der "Redaktor" ist gerade recht für beide, so nahe verwandten Tätigkeiten oder Beruse. Neben den Direktor, den Administrator, den Korzektor gehört der Redaktor, nicht der "Redakteur", im Hochschussscheiden sowohl als ganz besonders im Schweizerdeutschen.

Warum aber nicht das gut gebildete deutsche Wort "Schriftleiter" statt des Fremdwortes, das den Gegen= stand gewiß nicht zutreffender bezeichnet? Der Berdeutschung im Wege steht hier wie in so vielen Fällen lediglich die Tatsache, daß sich das Fremdwort längst eingebürgert hat (trot der Doppelform) und daß die Macht der Gewohnheit nicht leicht überwunden werden kann. Uber das Berhalten des "Dudens" zu der Frage, warum in diesem Wörterbuch dem "Redakteur" der Borzug vor dem "Redaktor" gegeben werde, erhielt ich seinerzeit vom Bearbeiter dieses für die deutsche Rechtschreibung maßgebenden Wörterbuches die über= raschende Auskunft, es sei zuzugeben, daß die Form Redak= tor" besser sei als "Redakteur", daß aber trogdem dieses weniger gute Wort vorgeschrieben werde, weil gerade dadurch der noch befferen deutschen Bezeichnung "Schriftleiter" der Weg zur allgemeinen Aufnahme erleichtert werde . . . Diese Erklärung allein genügt, um uns zu überzeugen, daß wir gut tun, wenn wir wenigstens auf die "drittbeste" Bezeichnung "Redakteur" verzichten. R. Thomann.